

Worte für das Unaussprechliche finden

»Erzählwerkstatt für Kriegskinder, Kriegsenkel und Kriegsenkelinnen« soll Menschen ermöglichen, über traumatische Erlebnisse aus der Vergangenheit zu sprechen und damit im Alltag besser zurecht zu kommen.

JULIA LIPPERT

SOLINGEN. Verletzt, verfolgt oder aus der Heimat vertrieben – im Krieg haben unzählige Menschen schreckliche Erfahrungen gemacht. Viele verloren Verwandte oder Freunde und mussten mit den großen Verlusten oft allein zurechtkommen.

Die Solingerin Iris Tappert beschäftigt sich schon lange mit diesen Themen und traf einige Menschen, die große Schicksalsschläge hinnehmen mussten.

Traumatische Kriegs-Erfahrungen

»Eine Freundin von mir musste aus Ostpreußen nach Solingen fliehen. Da das Schiff Gustloff überfüllt war, kam sie mit einem Nachfolgeschiff nach einem Zwischenstopp in Dänemark in die Klingenstadt. Sie hatte auch ihren Bruder im Krieg verloren«, erzählt sie. Vor allem die Willkür, mit der die NS-Justiz Menschen verfolgte, sorgte für eine ständige Furcht davor, gefangen und getö-

tet zu werden. An dieser Angst, leidet eine 92-jährige Bekannte von Iris Tappert noch heute.

Kinder und Enkel leiden ebenfalls

Doch auch die nachfolgenden Generationen leiden unter den Auswirkungen des Krieges: »Manche Menschen, die Schlimmes erlebt haben, legen spezielle Verhaltensweisen an den Tag, unter denen auch die Kinder leiden. Manche sind sehr sparsam, andere extrem ängstlich oder neigen dazu, gewalttätig zu werden«, erklärt Psychotherapeutin Ines Kern. Auch die darauffolgende Generation der »Kriegsenkel« haben Bedarf zur Aufarbeitung. Denn oft erfahren sie nur Bruchstücke aus der Vergangenheit ihrer Großeltern: »Sie bemerken die Atmosphäre von Angst oder Schuld, doch wissen nicht, warum«, so Kern. Leider werde viel zu selten über die Ereignisse gesprochen, wodurch Probleme nicht gelöst werden können.

Doch gerade das möchte

das Bündnis »Schweigen tut weh« ändern. Zusammen mit dem Psychosozialen Trägerverein (PTV), der Gleichstellungsstelle der Stadt Solingen und engagierten Bürgern möchte die Psychotherapeutin die »Erzählwerkstatt für Kriegskinder, Kriegsenkel und Kriegsenkelinnen« gründen und in kleinen Gruppen mit jeweils etwa acht Personen in Gesprächen das Erlebte aufarbeiten. Dr. Thomas Hummelsheim vom PTV erläu-

tert das Konzept: »Wir möchten den Menschen die Möglichkeit geben, gemeinsam Worte für das

zu finden, wofür sie noch keine Worte gefunden haben.« Und das um sich selber besser zu verste-

Info

Auftaktveranstaltung

Die Auftaktveranstaltung zur »Erzählwerkstatt für Kriegskinder, Kriegsenkel und Kriegsenkelinnen« findet am 25. Oktober um 19 Uhr im Zentrum Frieden, Wupper-

straße 120, statt. Infos gibt es bei dem Psychosozialen Trägerverein unter 0212/24821-0, info@ptv-solingen.de oder unter www.ptv-solingen.de



Psychotherapeutin Ines Kern, Dr. Thomas Hummelsheim (PTV) und Iris Tappert erinnern sich an die Zeit des Krieges zurück. Sie wollen Menschen, die von Kriegserfahrungen traumatisiert sind, helfen über das Erlebte zu sprechen und es so besser zu verarbeiten. Foto: Lippert

hen; ergänzt Ines Kern, die die Gruppen psychotherapeutisch begleiten wird.

Am 25. Oktober soll das Projekt innerhalb einer Auftaktveranstaltung vorgestellt werden. »An diesem Tag werden

wir uns gemeinsam mit den Interessierten zusammensetzen und über die genaue Organisation sprechen«, sagt Gisela Köller-Lesweg, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Solingen.

Expertentipp



KAIB, GALLDIKS
UND PARTNER
STEUERBERATER &
WIRTSCHAFTSPRÜFER

Peter Galldiks